

Warum ein Mexikaner seit 40 Jahren in Wien protestiert - FALTER.morgen #627



SORAYA PECHTL

VERSENDET AM 03.08.2023

FALTER.morgen
DER WIEN-NEWSLETTER

„Nichts Wichtigeres als die Federkrone“



03. August 2023 • Sie starten in den Tag mit

SORAYA PECHTL

Xoko Gómora kämpft seit 40 Jahren erfolglos darum, dass Österreich ein für ihn heiliges Objekt an Mexiko zurückgibt: Was treibt ihn an? >>
Das parlamentarische Ausweichquartier am Heldenplatz wird derzeit abgebaut: Was passiert damit? >> Lokaltipp: Imbiss Ghörig >>
Fassadenleser über ein vergessenes Wirtshaus im dritten Bezirk

Guten Morgen!

Ich möchte Ihnen heute jemanden vorstellen: Vor drei Wochen habe ich den mexikanischen Aktivistin Xokonoschtletl Gómora, kurz Xoko getroffen. Seit den 80er-Jahren kämpft Gómora darum, dass Österreich die Federkrone von Moctezuma, die sich derzeit im Weltmuseum befindet, an Mexiko zurückgibt.

Aufmerksam wurde ich auf Gómora vor einem Jahr. Damals hatten Aktivistinnen in einer Guerilla-Aktion rund 50 Audio-Guides im Weltmuseum ausgetauscht und eine acht Minuten lange Rede von Gómora abgespielt ([wir haben berichtet](#)). Darin sagte der Aktivist unter anderem: „Kopilli Ketzali (der Name des aztekischen Kopfschmucks) ist kein Federschmuck, sondern eine wertvolle Krone, die die spirituelle Macht bedeutet“. Sie sei durch europäische Plünderungen in den Besitz Österreichs gelangt.

Ich wollte wissen, wer dieser Mann ist und habe Gómora daraufhin angeschrieben und um ein Treffen gebeten. Was ihn antreibt und warum die Federkrone eine derart große Bedeutung für ihn hat, berichte ich Ihnen gleich. So viel vorab: Er zählt mit Sicherheit zu den ungewöhnlichsten Menschen, denen ich je begegnet bin.

Der Unnachgiebige

Der Aktivist Xokonoschtletl Gómora hat eine Lebensaufgabe: Seit vierzig Jahren fährt er nach Wien, um darum zu kämpfen, dass Österreich die Federkrone von Moctezuma an Mexiko zurückgibt. Dafür hat er sich sogar verschuldet. Was treibt den Mann an?

Wer sich mit **Xokonoschtletl Gómora** verabredet, braucht kein Erkennungszeichen. Der Mann trägt helles Gewand, einen Alligatorzahn um den Hals und ein Tuch, das den Ansatz seiner langen schwarzen Haare bedeckt. Seelenruhig wartet er vor der großen Uhr am Eingang des Wiener Hauptbahnhofs. Die anderen Menschen in ihren geblühten Kleidern und bunten T-Shirts eilen hastig über den Platz. Gómora passt nicht ins Bild. Und eigentlich will er auch gar nicht hier sein.

Der 72-Jährige lebt als Selbstversorger im mexikanischen Regenwald. „Zusammen mit den Pflanzen und den Tieren, wie ein Wilder“, sagt er. Nachsatz: „Mir gefällt es, ein Wilder zu sein.“ Normalerweise ernährt er sich von Früchten und den Eiern, die seine Hühner legen. In dem Bahnhofs-Café in Wien bestellte er dagegen heiße Schokolade und einen Erdbeerkuchen zum Frühstück: „Wer weiß, wann ich das zum nächsten Mal bekomme“, sagte er.

Mit dem hektischen Großstadtleben kann Gómora wenig anfangen. Arbeit hält er für „moderne Sklaverei“. Dass er Anfang Juli trotzdem ein paar Tage in einer Zwei-Millionen-Metropole verbrachte, hat einen Grund: Der Mann hat eine Mission.

Seit 37 Jahren kämpft er darum, dass die Federkrone von Moctezuma von Wien – die derzeit im Weltmuseum ausgestellt ist – nach Mexiko zurückgebracht wird. Regelmäßig fliegt er nach Europa, um zu protestieren und Aktionen zu planen.



Xoko Gómora kämpft seit 37 Jahren in Wien um die Rückgabe der Federkrone (© privat)

Und der Mann trifft sich in Wien immer wieder mit Politikern, Künstlern, Geistlichen und Museumsdirektoren, die er von seinem Vorhaben überzeugen will. Dafür hat Gómora sogar fließend Deutsch gelernt. „Nur so kann ich mich mit den Menschen in Wien unterhalten“, sagt er. Seine Reisen finanziert er sich durch Spenden und Darlehen. Er leiht sich auch Geld von Bekannten.

Aber warum nimmt Gómora seit Jahrzehnten diese Anstrengungen auf sich? Und was spricht dagegen, dass Österreich den Kopfschmuck zurückgibt?

Für den 72-Jährigen und die Azteken, mexikanische Ureinwohner, ist die **Federkrone das heiligste Objekt ihrer Kultur**. „Wie die Krone des Papstes. Sie ist den Christen so wertvoll, dass man sie nicht einmal anfassen würde“, sagt er. Die Krone soll einst dem aztekischen Herrscher Moctezuma gehört haben. Der Konjunktiv steht hier deshalb, weil einige Historiker bezweifeln, dass die Krone je in Moctezumas Besitz war. Es gibt keine Aufzeichnungen zu dem Objekt. Unklar ist auch, wie es nach Österreich gelangte. Daher sei „nicht gesichert“, wer die Krone besessen habe, heißt es auf der Homepage des Weltmuseums. Gómora ist sich dennoch sicher: „Die Quetzalfedern darf nur jemand tragen, der viel Macht hat. Und auf der Krone sind hunderte dieser Federn. Sie kann nur dem Mächtigsten gehört haben“, meint der Aktivist.

Sicher ist sich der Mann auch, dass die Krone Mexiko heilen würde. Denn mit ihr würde die **aztekische Kultur in sein Land zurückkehren** und es von den Problemen, die europäische Kolonialisten nach Mexiko gebracht hätten (Fettleibigkeit, Analphabetismus, Alkohol- und Drogensucht) erlösen. So will es zumindest eine Sage. „In Mexiko sagt man: Wenn etwas sehr Wichtiges aus Europa kommt, wird ein neues Zeitalter anbrechen. Und in unserem Kulturkreis gibt es nichts Wichtigeres als die Federkrone.“

Und nicht nur Gómora kämpft darum, dass das Objekt wieder seinen Weg über den Atlantik findet. Auch die mexikanische Regierung will die Krone zurück. Präsident Manuel Lopez Obrador hat sie zuletzt wiederholt und offiziell zurückgefordert. Bislang ohne Erfolg. Und das hat einen Grund.

Denn die Krone ist sehr fragil. Die Materialien sind zum Teil 500 Jahre alt, viele Federn sind brüchig und zudem habe ein früherer Insektenbefall das Objekt beschädigt, heißt es vom Weltmuseum. **Einen Transport würde das Objekt wohl kaum überstehen**, auch weil eine geeignete Sicherung aufgrund „seiner Konstruktion und seiner Materialien praktisch nicht umsetzbar“ sei, so das Weltmuseum. Ein Gutachten aus dem Jahr 2012 bestätigt diesen Befund. Aber Gómora lässt das nicht gelten. Das erste Gutachten hält er nicht für glaubwürdig. Es sei zu alt und der Gutachter – ein Professor für Mechanik und Mechatronik an der TU Wien – kenne sich mit Federn nicht aus. Allerdings bestätigen auch mexikanische Experten, dass die Krone in keinem guten Zustand ist.

Gómora fordert nun ein neues Gutachten von einem Experten, der weder Mexikaner noch Österreicher sei. Im Juli hat er sich darüber mit **Jonathan Fine, dem Direktor des Weltmuseums**, ausgetauscht.

Ein neues Gutachten oder die Rückgabe der Federkrone ist laut dem Weltmuseum derzeit zwar kein Thema. Aber: „Wir nehmen das Thema sehr ernst und Jonathan Fine schaut sich alle Entwicklungen in diese Richtung genau an“, meint eine Sprecherin. Fine, der demnächst Generaldirektor des Kunsthistorischen Museum wird, tritt grundsätzlich für die Rückgabe geraubter Objekte ein. Auch die Guerilla-Aktion im Vorjahr begrüßte Fine als wertvollen Beitrag (Matthias Dusini hat Fine [hier](#) porträtiert).

Vielleicht ist Gómora auch deshalb zuversichtlich. Die Krone wird ihren Weg zurück nach Mexiko finden, ist er sich sicher. Dafür gebe es bereits Anzeichen: „In der Sage heißt es, dass die Veränderung beginnt, wenn der Vulkan nahe Mexico City ausbricht“, sagt er. Und der Popocatépetl rumort derzeit gewaltig.